



Schweizerische Konferenz der  
Stadt- und Gemeindegeschreiber

Conférence Suisse  
des Secrétaires Municipaux

## Aufrechter Gang und Blick nach oben

Haben Sie einen aufrechten Gang? Richten Sie den Blick immer wieder mal nach oben? Ich gehe in der Regel zu Fuss ins Rathaus und wieder nach Hause. Es kommt ab und zu vor, dass mir jemand sagt, er habe mich auf dem Weg ins Büro oder nach Hause gesehen; ich werde dann gefragt, ob die Last der Arbeit so schwer sei, ich ging ja ganz gebückt.

Ja, manchmal laufen so viele Projekte gleichzeitig, ist die Liste der offenen Pendenzen so lang, geht mir auf dem Weg so vieles durch den Kopf, dass ich ganz in Gedanken versunken bin. Dann ist auch der Körper in sich eingesun-



ken, die Atemwege sind nicht genügend offen: Die Arbeitslast raubt mir dann im wahrsten Sinn des Wortes den Atem, es kommt zu Atemnot.

Die gebückte Haltung ist auch für den Rücken ungesund; oft sind die Schultern nicht unten, sondern mindestens die rechte Schulter ist immer noch oben, als ob die rechte Hand die Computermaus führte. Nicht nur das Heben

schwerer Lasten, sondern auch die Arbeitslast im übertragenen Sinn kann zu Bandscheibenproblemen führen.

Ein aufrechter Gang hingegen streckt den Rücken durch, lässt den Atem freier strömen, bringt mehr Sauerstoff ins Hirn; vielleicht fallen einem plötzlich Lösungsansätze für Projekte ein?

Ein aufrechter Gang lässt den Blick auch weniger nach unten, aufs Trottoir fallen. Ich lenke den Blick beim Gehen gerne immer wieder nach oben, und sehe dann Bäume und Wolken. Beide strahlen Kraft und Ruhe aus, keine Hektik. Tief verwurzelt steht der Baum da, und er neigt sich allenfalls leicht im Wind. Wolken ziehen auch bei grosser Windstärke in den oberen Luftschichten majestätisch dahin.

Eine Aufgabe der Schreiberinnen und Schreiber ist es auch, mitten in allen Projekten und Pendenzen Kraft und Ruhe auszustrahlen, wie Bäume, wie Wolken. Gehen Sie aufrecht! Richten Sie den Blick nach oben!

*Manfred Linke, Stadtschreiber  
St. Gallen*

## D'un pas résolu et décidé vers l'avenir

Marchez-vous d'un pas résolu? Est-ce que vous dirigez vous aussi parfois votre regard vers le ciel? En règle générale, je me rends à pied à l'Hôtel-de-Ville et retour à la maison. Il arrive de temps en temps que quelqu'un me dise qu'on m'a vu marcher en direction du bureau ou de la maison; on me demande alors si c'est la charge de travail qui fait que je marche le dos courbé.

Oui, parfois, le nombre de projets qui se déroulent parallèlement est si nombreux, qu'en cheminant vers le bureau ou la maison, il y a tant de choses qui me passent par la tête que je suis complètement perdu dans mes pensées.

Alors, le corps s'affaisse lui aussi, les voies respiratoires ne sont pas suffisamment libérées; c'est vrai, à ce moment-là, la charge de travail me coupe véritablement la respiration.

Cette position recourbée n'est pas du tout bonne pour le dos; souvent, les épaules ne sont pas bien détendues, l'épaule droite est toujours crispée vers le haut, comme si la main droite tenait encore la souris de l'ordinateur. Ce n'est pas seulement le fait de porter des charges lourdes qui peut provoquer des problèmes de disques intervertébraux; la charge de travail peut elle aussi engendrer de tels problèmes au sens figuré.

Lorsqu'on marche droit, cela stretch en quelque sorte le dos, rend la respiration plus facile, apporte davantage d'oxygène au cerveau; cela peut, qui sait, permettre de trouver plus facilement des ébauches de solutions à des projets?

Lorsqu'on marche bien droit, le regard se dirige aussi moins facilement vers le bas, vers le trottoir. Aussi, en marchant, j'aime bien diriger mon regard vers le haut pour observer par exemple les arbres ou les nuages. Les arbres et les nuages dégagent beaucoup de force et de calme, aucune effervescence. Profondément enraciné, l'arbre cède tout au plus légèrement au vent. Même en cas de vent violent, les nuages se déplacent majestueusement dans la couche d'air supérieure.

L'une des tâches des secrétaires de Ville consiste également à conserver leur sang froid et leur calme face à tous les projets et suspens – à l'instar des arbres et des nuages. Marchez bien droit! Dirigez votre regard vers le ciel!

*Manfred Linke, Secrétaire de Ville,  
St-Gall*

# Politiknähe als Faszination oder Fluch?

Die Schweizerische Konferenz der Stadt- und Gemeindeschreiber führte am 6. November eine Fachtagung durch zum Thema «Politiknähe der Stadt- und Gemeindeschreiber(innen) – Faszination oder Fluch?». Manfred Linke, Stadtschreiber St. Gallen, Corinne Martin, Secrétaire municipale de la ville de Pully, und Loris Zanni, Segretario comunale, Bellinzona, schildern ihre Eindrücke.

Die vier hochkarätigen Referentinnen und Referenten, Annemarie Huber-Hotz, ehemalige Bundeskanzlerin; Didier Berberat, Ständerat, Stadtpräsident und ehemaliger Stadtschreiber von La Chaux-de-Fonds; Rainer Gonzenbach, Staatsschreiber Kanton Thurgau, und Ruth Lüthi, ehemalige Staatsrätin Kanton Freiburg, in der Rolle der Moderatorin, waren sich darin einig, dass die Schreiberrolle vor allem auch eine Vertrauensstellung ist. Dies ist um so wichtiger, als das Vertrauen der Öffentlichkeit in Politiker(innen) abnimmt.

Alle Referentinnen und Referenten legten auch grossen Wert auf den Beitrag der Schreiberinnen und Schreiber an das gute Funktionieren der staatlichen Organe, in gegenseitigem Respekt vor den unterschiedlichen Zuständigkeiten, und unter Beachtung des Verfahrensrechts. Die Gewaltentrennung darf weder zu einem «Gewaltengemenge» noch zu einer «Gewaltenverselbständigung» werden.

Falls die eingangs erwähnte Vertrauensstellung der Schreiber(innen) intakt ist, bietet die Personalunion des Exekutiv- und Legislativsekretärs keine Probleme, sondern einen unschätzbaren Vorteil für das gute Zusammenwirken dieser Gewalten. Die strikte Trennung einer solchen Personalunion für Schreiber(innen) in Parlamentsstädten kann zu einer unerwünschten «Gewaltenverselbständigung» führen. Die Referentinnen und Referenten waren sich auch darin einig, dass die Schreiber(innen) eben nicht der «sechste Stadtrat» oder der «achte Gemeinderat» sind: dies sind unterschiedliche Rollen. Es wurde auch erklärt, dass Schreiber(innen) in ihrem Beruf nicht politisch Stellung beziehen sollen; als Bürgerinnen und Bürger können sie dies tun, am besten auf einer anderen staatlichen Ebene.

Eine gewisse Gefahr für Schreiber(innen) bestehe darin, dass sie zum «Abfallkübel» der Verwaltung werden: Projekte, die keiner leiten wolle, landen meist bei den Schreiber(innen), die immer mehr Projektleitungen zu überneh-



*Dr. Rainer Gonzenbach, Staatsschreiber Kanton Thurgau.*

*(Bilder: Jürg Wichteremann)*

men haben, und zwar nicht die einfachsten; dies habe zwar auch den Aspekt der Ehre, sei aber auch eine Ressourcenfrage. Gonzenbach empfahl die Haltung: «Wir machen das, und wir machen das gerne, aber gebt uns die Ressourcen dafür!» Berberat legte Wert darauf, dass die Schreiber(innen) in solchen Projekten eine einigende Rolle einzunehmen haben oder dass sie vor allem einigende Projekte anpacken sollen.

Mit dieser Überlegung verwandt ist die Rolle der Schreiber(innen), für ihre Exekutiven und Legislativen auch mitzuhelfen, dass eine angenehme Atmosphäre herrscht, dass Zeit und Raum für politische Reflexion gefunden und genutzt werden können. Schreiber(innen) werden bei aller Elektronisierung von Beziehungen immer auch «guichets réels» bleiben, wie Huber-Hotz betonte.

Es wurde auch bewusst gemacht, dass die Schreiber(innen) neben der Rolle des Stabschefs auch eine Führungsauf-



*Didier Berberat, Conseiller aux États, Président et ancien Secrétaire municipal de la Ville de La Chaux-de-Fonds.*

gabe haben: In kleineren Gemeinden sind sie oft in Personalunion auch Verwaltungschefs, in Städten führen sie oft einen Stab in der Grössenordnung eines KMU. Weil Schreiber(innen) in der Regel länger in ihrem Amt bleiben als Mitglieder der Exekutive oder der Legislative, ist die Kenntnis der politischen Zusammenhänge und von politischen Entscheidungsabläufen von grosser Wichtigkeit; da könne man nicht einfach Manager aus der Privatwirtschaft hineinsetzen.

Alle Referentinnen und Referenten waren sich schliesslich darin einig, dass in der Politiknähe des Schreiberberufs die Seite der Faszination gegenüber dem «Fluch» überwiegt: Wäre dies nicht so, wären weder Referentinnen und Referenten noch Zuhörer(innen) so lange in diesem Beruf geblieben oder noch tätig.

*Manfred Linke, Stadtschreiber St. Gallen*

**La proximité avec la politique – fascination ou malédiction?**

La journée thématique du 6 novembre dernier, intitulée «La proximité des secrétaires municipaux avec la politique – fascination ou malédiction», organisée par la Conférence suisse des secrétaires municipaux (CSSM) a accueilli quatre intervenants: Ruth Lüthi, psychologue et ancienne Conseillère d'État du canton de Fribourg, qui a fonctionné comme modératrice; Annemarie Huber-Hotz, ancienne Chancelière de la Confédération; Didier Berberat, Conseiller aux États, Président et ancien Secrétaire municipal de la ville de La Chaux-de-Fonds, ainsi que Rainer Gonzenbach, Chancelier d'État du canton de Thurgovie. Chacun, avec des expériences de vie différentes, nous a fait partager un certain nombre de considérations sur le rôle du secrétaire municipal. Cette journée, particulièrement enrichissante, m'a fourni des thèmes de réflexion sur mon propre rôle. J'ai choisi de vous en relater quelques-uns de manière tout à fait subjective.

Je fais sans conteste partie de ceux qui sont fascinés par la proximité avec la politique. Néanmoins, pour ne pas passer de l'autre côté du miroir, je dois régulièrement me remémorer nos tâches prioritaires. Notre cahier des charges est généralement assez flou et souvent façonné par la personne en place. Ce flou, s'il peut avoir des avantages, pourrait également conduire à ce que nous devenions la bonne à tout faire des autorités. C'est là que nous devons nous rappeler que nous sommes avant tout au service des institutions politiques, avec un rôle neutre de coordination, chargé de créer des conditions pour un leadership crédible de l'exécutif. Il s'agit d'un poste à la fois de haute voltige et de confiance, nécessitant des qualités multiples, ce qui apparaît clairement lorsque le poste est mis au concours. Et pourtant, alors que dans le

privé toutes les fonctions stratégiques sont associées à des titres revalorisants, celui de secrétaire n'est pas représentatif du tout des responsabilités qu'il incarne. Certains cantons l'ont compris en choisissant le titre de chancelier pour les communes de plus de 10 000 habitants. Au quotidien, finalement, peu importe tant que la fascination demeure...

*Corinne Martin, Secrétaire municipale de la ville de Pully*

**La vicinanza al mondo politico – fascinazione o maledizione?**

Si è tenuta venerdì 6 novembre a Berna l'attesa giornata di studio dedicata ad un tema scottante per i Segretari comunali: la vicinanza al mondo politico. Le visioni emerse sono state numerose e variegata: si è passati dalla Ruth Lüthi, già Consigliera di Stato a Friburgo, alla Annemarie Huber-Hotz, già Cancelliera della Confederazione, al Rainer Gonzenbach, Cancelliere dello Stato del Canton Turgovia, al Didier Berberat, Consigliere agli Stati, Sindaco di La



*Annemarie Huber-Hotz, ehemalige Bundeskanzlerin.*

Chaux-de-Fonds e già Segretario comunale di quella città. Ognuno ha portato l'esperienza vissuta, risultate tutto sommato assai positive del contatto con la vita politica: tutti hanno confermato la necessità di una certa distanza di protezione dalla bagarre politica nella misura in cui ciò fosse possibile. Ma la realtà del Comune l'ha toccata l'ex collega Berberat che l'ha vissuta su tutti i fronti. Già il fatto che a livello federale il Presidente, ad esempio, resta in carica un solo anno, è un elemento distintivo del Comune.

Il Segretario, verso il Sindaco, ha un rapporto privilegiato e speciale: meno staccato da quello che ha un Cancelliere dello Stato dal Presidente che, lui pure, resta in carica un solo anno. Altra diversità è insita nel fatto di avere un Sindaco di milizia o un professionista: se di milizia il supporto del Segretario è maggiore e pure il coinvolgimento politico. Si può dire che la politica può avere valenze negative o positive a dipendenza del tipo di rapporto interpersonale e dal clima che regna nel Comune stesso. Questa problematica non ha una ricetta, è la capacità di navigare del Segretario che gli permetterà di sostenere l'azione del Municipio e del Consiglio comunale (altro elemento che può essere di aiuto o di tensione) nell'interesse esclusivo della Cittadinanza.

*Loris Zanni, Segretario comunale, Bellinzona*

**Impressum**

**Dezember/décembre/dicembre 2009**

**Herausgeber/éditeur/editore**  
Schweizerische Konferenz der Stadt- und Gemeindeschreiber (SKSG)  
Conférence Suisse des Secrétaires Municipaux (CSSM)

**Redaktion/rédaction/redazione**  
Urs Müller, Gemeindeschreiber  
Zentralstrasse 9, 8304 Wallisellen  
Tel. 044 832 62 40, Fax 044 830 20 40  
E-Mail: urs.mueller@wallisellen.zh.ch

**Administration/administration/ammministrazione**  
Redaktion «Schweizer Gemeinde»  
Solothurnstrasse 22  
3322 Urtenen-Schönbühl  
E-Mail: administration@chgemeinden.ch

**Erscheinungsweise/mode de parution/periodicità**  
5 Ausgaben/5 parutions/5 parizioni

**Neue Mitglieder / Nouveaux membres**

Der Vorstand heisst folgende Mitglieder in der SKSG willkommen / Le comité souhaite la bienvenue en qualité de nouveaux membres de la CSSM à: Monika Sauter, Berlingen; Annelies Rutz, Trogen; Sabrina Koller, Wildhaus; Christa Hostettler, Bern

**Austritte / Démissions**

Heinz Meier, Arosa; Reto Wyss, Täuffelen; Martina Ziegler, Berlingen; Gustav Rothmund, Trun; Hans Müller, Thal; Flavio Ebnetter, Palagnedra; Flavio Rezzonico, Cugnasco; René Seiler, Barga (Austritt per 31. Dezember 2009)